

Merseburger Correspondent.

Erscheint:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7 $\frac{1}{2}$ Uhr.
Preis: 10 Pf. große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pf. durch den Fernträger. — 1 Mark
25 Pf. durch die Post.

N. 143.

Dienstag den 22. Juli.

1884.

Politische Uebersicht.

In den parlamentarischen Körperschaften Frankreichs gestalten sich die Verhandlungen bezüglich der Revision der Verfassung scheinbar immer schwieriger. Die republikanischen Fraktionen der Deputirtenkammer widerstreben nämlich der Vertagung der Angelegenheit bis zum Herbst. Es herrscht nun die Meinung vor, daß unter solchen Umständen der Senat die Verfassungskommision einfach ablehnen würde. — Ueber die Vorgänge auf der Place de la Concorde zu Paris, die sich anlässlich der Kundgebungen vor der Statue der Stadt Straßburg abspielten, erhält der „Schwäbische Merkur“ von dem beizüglichen deutschen Gelehrten nachstehenden Bericht:

Paris, 16. Juli. Aus französischen Berichten über das Nationalfest vom 14. Juli ist vielleicht in einige deutsche Blätter die Schilderung eines Vorfalls auf der Place de la Concorde gekommen, wonach ein Deutscher wegen herausfordernden Benehmens, wegen des Rutes: „à bas la France“, des Versuches, auf die französische Fahne zu spucken u. sich die gerechte Vergeltung des zur Feier vor der Statue der Stadt Straßburg verammelten Volks zugezogen habe. Zur Klärstellung der Sache möge folgende Darstellung des Vorganges dienen, welche deswegen Niemand außer mir geben kann, weil ich der Deutsche bin, der auf die grüblichste und schmähtichste Weise ohne allen Anlaß insultirt worden ist. Ich hatte gehört, auch Tage zuvor gelesen, daß am 14. Juli die Statue der Stadt Straßburg mit Trauerkränzen bedeckt sei, und begab mich daher nach der Avenue der Schützenbataillone vor dem hôtel de la ville gegen 11 Uhr auf die Place de la Concorde, wo die Statue steht. Es traf sich gerade, daß eben die Abgeordneten der verschiedenen Eklaiser Vereine ihre tolosalen Kränze vor der Statue niederlegten; in feierlichem Aufzuge, das Haupt vor der Statue entblößt, brachte man die Kränze, welche zum Theil rebanscheheftende Aufschriften trugen, wie *quand on verra, ou la revanche*. Nachdem noch ein *vive la France, vive la patrie!* gerufen worden war, zogen die Deputirten wieder weg um die geschmückte Statue besser zu sehen (ich bin sehr kurzvisig), trat ich näher zu, verweilte mich einen Augenblick und schickte mich an, wegzugehen. Da ruft mir ein Reich, den ich noch nie gesehen, etwa laut nach wie: *voll u. Allemand!* Ich bemerkte auch, daß er eine höhnliche Geste gegen mich machte. Etwas beräthig, wozu ich nicht den geringsten Anlaß gegeben hatte, war mir doch zu auffallend, ich wende mich um, da fragt der Mann laut: *êtes-vous u. Allemand?* Ich kann mir keinen anderen Grund denken für diese seine Vermuthung, daß ich ein Deutscher sei, als meine Kleidung, welche nach jeder ihrem System ist und mir schon öfters beim Gang durch die Straßen den Ruf einbrachte: *u. Allemand!* Eine Frage übrigens beantwortete ich natürlich mit *oui*. Umstehende hörten es, der Mann ergriff mich am Arm und fragt mich in aufgeregtem Ton, was ich da wolle? Antwort: *c'est une place publique!* d. h. ich habe so gut das Recht hier zu stehen, wie jeder andere. Aber schon dringen sanatische Franzosen auf mich ein, ich solle mich entfernen, der Mann, der mich zuerst insultirt hatte, murmelt in gebrochenem Deutsch: *komm, Freund, weg von hier!* Die Bewegung unter der Menge wird immer größer, ein Geschrei entfährt, ein Mann schießt mich mit einem biden Stok ins Kreuz, andere wollen mit dem Wegzug verwehren, nur einige wenige Herren zeigen mir, wie ich am leichtesten durch das Gedränge entkommen könnte. Von der Polizei bemerke ich nichts, *un gardien de la paix*, an den ich mich wenden möchte keine Bewegung, um mich zu schützen. Ich wagte einen Sprung über die steinerne Ballustrade, welche die place de la Concorde von der Straße scheidet; freilich standen auf der Straße schon wieder Leute, welche mich mit Hohn und Drohungen empfingen. Eine Dame hat mir sogar im Gesicht gespuht — alles dies weil ich ein Deutscher bin, sonst lag ja gar nichts vor! Ich eilte in die Rue de la Concorde und bemerkte zum Glück vor einem öffentlichen Gebäude, es war das Ministerium der Marine, eine Schutzwache: dieser hielt ich schnell vor, um was es sich handelte, und fand hier endlich, was in Deutschland im

ersten Augenblick jeder Fremde finden würde, Schutz vor den Schmähen eines aufgeregten, rohen Pöbels. Der Soldat schloß mich in seine Arme, die an dem Eingang standen, die Thüre in den Hof des Ministeriums, mir aber zeigte eine Frau den Ausweg auf der Rückseite des Hofes. Wer weiß, was geschehen wäre, wenn die Schutzwache mich abgewiesen hätte! Ich bürge für jede Einzelheit dieser Schilderung mit meinem Namen. Heute werde ich der deutschen Gesandtschaft von dem Vorfall berichten, nachdem mich die lügenhaftesten Darstellungen der französischen Blätter belehrt haben, daß man in Paris den Vorgang nicht einmal als Nachakt eines aufgeregten rohen Pöbels bedauert (womit ich mich anfangs auch begnügte), sondern eine glorreiche Vergeltung eines Deutschen daraus macht. Die ganze Geschichte ist ein neuer Beweis von der unruhigen, kindischen Wuth, mit welcher alles, was deutsch heißt, in Frankreich verfolgt wird. Mit voller Hochachtung Dr. phil. Paul Wurster, cand. theol., Brudershaus Neutlingen (auf der Heimkehr von einer wissenschaftlichen Reise aus England).

Ueber die angebliche Entdeckung eines geplanten Attentates auf den Kaiser von Rußland, welches während dessen demnächst stattfindender Anwesenheit in Warschau zur Ausführung kommen sollte, bringt die „Reforma“ folgenden Bericht: Am Donnerstag erschien während der Verhandlung des Friedensgerichtes unter dem Voritze des Friedensrichters Bardowski im Gerichtssaal ein Gendarmen-Oberst und ein Gendarmen-Offizier und nahmen mit anscheinend gleichgültiger Mine im Hintergrunde des Saales unter dem Publikum Platz. Als nach Beendigung der Verhandlung der Friedensrichter Bardowski nach Hause kam, trat ihm in seiner Wohnung der erwähnte Gendarmen-Oberst mit einem Revolver in der Hand entgegen und erklärte ihn für arretirt. Bardowski verfuhrte einen Selbstmord, woran er durch den Gendarmen-Offizier verhindert wurde. In der Wohnung Bardowski's befand sich eine junge, intelligente Russin, die wegen Theilnahme an der Verschwörung ebenfalls verhaftet wurde. Dieselbe ist erst Tage zuvor aus Petersburg angelangt und sollte die Correspondenz mit dem Revolutionecomité vermitteln. Bei der Hausdurchsuchung fand man einen Koffer mit Revolvern, einen zweiten mit Sprengstoffen, fertigen Bomben, Dolchen, ferner eine Handdruckerei mit einem Vorrath an Lettern, eine Anzahl Proclamationen, die Correspondenz mit dem russischen Revolutionecomité und das Siegel. Nach Aussage der Sachverständigen wäre das vorgefundene Dynamit ausreichend, um 30 Häuser in die Luft zu sprengen. Der Zweck der Verschwörung, an deren Spitze Bardowski stand, war, die kaiserlichen Paläste Kazanski, Belobere und jeden anderen Palast, in welchem der Zar in Warschau residiren sollte, in die Luft zu sprengen. Gleichzeitig wurden arretirt zwei Schreiber des Bardowski, ein Journalist, ein Postbeamter, ein Kaufmann Kobn, acht Studenten und einige Beamte der Fabriken Alpoza und Nau. Die Verantwortlichkeit für die Wahrheit des Erzählten müssen wir natürlich dem oben citirten kaiserlichen Blatte überlassen. Von anderer Seite wird berichtet, daß in Folge der angeblichen Entdeckung einer Verschwörung der Versuch des Kaisers von Rußland in Warschau ausgehen sei, und daß in Polen zahlreiche Verhaftungen stattgefunden hätten.

Die englische Regierung hat im Parlamente die Nachricht von der Annexion Verbera's bemerkt, und die Thatsache der englischen Besetzung des Punktes durch den von mehreren Kanonen-

booten begleiteten englischen Bevollmächtigten in Athen bleibt aber trotzdem bestehen. England hat den Ort nicht annerkint, aber die Anwesenheit seiner Kanonenboote hindert andere Mächte, ihn in Besitz zu nehmen, und zugleich nehmen die Engländer, welche im Norden der Babel-Mandeb-Straße bereits Berim und an der asiatischen Küste Athen besetzen (von Suez ganz abgesehen) mit Hilfe der neuen Okkupation die Asab-Bai, von welcher die Franzosen Obof und die Italiener einen anderen Punkt besetzt haben, in der Mitte. Eine formelle Befugniß zur Besetzung Verbera's nehmen sich die Engländer wohl daher, daß der Punkt nominell seit 1875 zu Aegypten gehört.

Der Berner „Bund“ begleitet die Abreise des schweizerischen Gesandten in Rom, Herrn Davier, nach der Hauptstadt Italiens mit einem heftigen Artikel, in welchem er die von der italienischen Regierung verfertigte Quarantaine als einen Versuch bezeichnet, die Schweiz würde zu machen, damit sie ein Zollkartell mit Italien eingehe und für die italienischen Schutzgölle gegen den Schmuggel Holzzeilhilfe leiste. Herr Davier nimmt, so sagt der „Berner Bund“, eine in energischem Tone gehaltene Depesche mit, was um so gerechtfertigter erscheine, da die italienische Regierung dem Schweizer Bundesrath sich heute noch von den gegen die Schweiz ergriffenen Maßregeln keine offizielle Kenntniß gegeben habe; selbst auf die amtlichen Anfragen, welche Maßregeln die Schweiz ergreifen müsse, um die Belästigung an ihrer Grenze, welche den Verkehr von ihr ab nach dem Brenner leite, los zu werden, sei keine definitive Antwort eingegangen. Das Vorgehen Italiens schäbig namentlich auch die Gotthardbahn und man hege in der Schweiz die Hoffnung, daß Deutschland als dritter Vertragspartei die Vorstellungen der Schweiz bei Italien unterstützen werde, um so mehr, da die deutsche Regierung selbst von einer Landsperrung gegen die Gottera nichts wissen wollte.

Dogleich die Ausichten auf eine friedliche Beilegung des Konfliktes zwischen Frankreich und China sehr gewachsen sind, werden doch in nächster Zeit neue französische Truppen sendungen nach Tongking erfolgen. General Millot hat, wie mehrfach gemeldet wird, unterm 12. Juli vom Kriegsminister die unverzügliche Sendung von Ersatzmannschaften erbeten, und zwar sollen zunächst 1200 Mann Infanterie auf drei Transportdampfern abgehen, denen dann Mitte August weitere 1500 Mann folgen werden. Betreffs der Höhe der geforderten Entschädigungssumme macht China noch Einwendungen, doch wird auch in dieser Hinsicht an einer Lösung des Konfliktes nicht gezweifelt.

In Persien und der asiatischen Türkei, namentlich im Distrikte von Bagdad, grassirt gegenwärtig die Peulenpest; dieselbe hat sich in Folge des Mangels aller behördlichen Gegenmaßregeln, welche dem muhamedanischen Fatalismus ja ohnehin zuwider sind, auch nach Rußland, und zwar nach Baku am Kaspischen Meere verpflanzt. Die Verheerungen der Seuche in Persien sind sehr bedeutend. In Bedra allein, wo die Epidemie zuerst auftrat, sind derselben von Anfang März bis Ende Mai 800 Personen zum Opfer gefallen, aber die tatsächliche Anzahl der

Todesfälle wird von den Behörden verheimlicht. Fürst Donduwof-Korsakow hat demzufolge den Transkaukasien, welche nach den heiligen Plänen pilgern wollen, verboten, Persien und die Türkei zu betreten.

Deutschland.

— (Hofnachrichten.) Aus Berlin, 20. Juli wird berichtet: Sr. Maj. der Kaiser nahm heute früh in Gastein wiederum ein Bad, die Promenade auf dem Kaiserwege und der beabsichtigte Besuch der Kirche unterblieben jedoch, da von heute früh 5 Uhr bis vormittags 11 Uhr heftiger Schneefall war. — Der Kardinal v. Fürstenberg, welcher sich zur Kur in Gastein aufhält, wurde heute zur kaiserlichen Tafel geladen. — Die Kaiserin versammelt in Koblenz, so schreibt die Köln. Ztg., alltäglich zur Tafel auserlesene Gäste, denen es vergönnt ist, die fortschreitende Kräftigung der hohen Frau zu erfahren. Wenn es auch der Gesundheitszustand der Kaiserin vorläufig nicht gestattet, der Tafel in eigener Person zu präsidieren, so ist es doch zweifellos ersichtlich, daß die Kur in Baden und die heilende Zeit ihre gütliche Wirkung nicht verfehlt haben.

— (Revision der Submissionsordnung.) Nach den „V. Pol. N.“ wird eine Revision der jetzt gültigen Submissionsordnung beabsichtigt. Die bezüglichen Erörterungen, bei denen eine ganze Reihe von Fragen, vor allem die Frage des Zuschlages an den Mindestfordernden in den Vorbergründen getreten ist, seien dem Abschlusse nahe. Man werde nicht fehlgehen in der Annahme, daß bevor die revidierten Anordnungen erlassen werden, die Meinungsäußerung kompetenter Männer aus dem praktischen Erwerbsleben über dieselben eingeholt werden. Daß dabei neben den Vertretern der beteiligten Großindustrie auch solche des Kleingewerbes gehört werden dürften, werde als selbstverständlich gelten können.

— (Außeramtliche Beschäftigung der Lehrer.) Es wird neuerdings von zuständiger Seite darauf hingewiesen, daß die außeramtliche Beschäftigung eines Lehrers mit der Ertheilung von Privatunterrichtsstunden gegen Bezahlung sich als eine gewerbliche Thätigkeit kennzeichnet, zu welcher öffentliche Lehrer als Beamte gemäß der in Geltung gebliebenen Vorschriften in § 19 der preussischen allgemeinen Gewerbeordnung vom 17. Januar 1845 der Erlaubnis ihrer vorgesetzten Dienstbehörde bedürfen. Denjenigen Lehrern, welchen die Ertheilung von Privatunterricht gegen Bezahlung erlaubt wird, ist dies schriftlich, jedoch unter Vorbehalt jederzeitigen Widerrufs und unter Angabe der zugelassenen Stundenzahl bekannt zu geben. Im Ablehnungsfalle ist ein mit kurzen Gründen unterstützter Bescheid zu ertheilen.

— (Für die „Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung“), welche auf der im Juni in Görlitz stattgehabten Generalversammlung beschlossen hat, den gemeinsamen Bestrebungen auf dem Gebiet der Socialreform mehr als bisher Förderung und Unterstützung zuzuwenden, giebt sich neuerdings ein erhöhtes Interesse kund. In den letzten Wochen sind, wie uns mitgeteilt wird, 27 Vereine und nahezu 100 persönliche Mitglieder neu angemeldet. Wie in Görlitz mitgeteilt wurde, beabsichtigt der Centralausschuß der Gesellschaft, wenn die Verhältnisse es irgend gestatten, vom nächsten Jahre ab außer Herrn Dr. Wölckenhuth-Wiesbaden noch einen zweiten officiellen Redner für Vorträge in den der Gesellschaft beigetretenen Vereinen anzustellen. Die Ausführung dieses Planes wird gelingen, wenn die Mitglieder in den nächsten Monaten dem an sie durch die Generalversammlung gerichteten Ersuchen entsprechen, für die Zwecke der Gesellschaft in weiteren Kreisen Propaganda zu machen.

Provinz und Umgegend.

— Aus Halberstadt, 17. Juli, schreibt man: Unser Trompetercorps ist am getrigen Abend wohlbehalten hier wieder eingetroffen. Diese

Musiker sind während ihres vierwöchentlichen Aufenthalts in London mit Ehren überhäuft worden. Die Günst des englischen Publikums, welche ihnen von Anfang an in so reichem Maße zu Theil geworden, blieb ihnen bis zu ihrem letzten Concerte erhalten. Auch hatten die Trompeter die hohe Ehre, vor der Königin Victoria im Schlosse zu Windsor zu spielen. Der preussische Botschafter Graf Münster beehrte das Corps durch ein anerkennendes Dankschreiben und durch ein namhaftes Geldgeschenk; Lord Hamilton überreichte dem Corps als Gratification 2000 Mk., dem Dirigenten Grünert 1000 Mk.; der ausgezeichnete Piffonbläser Herrmann erhielt ein albernes Piffon. Ebenso sprach der Herzog von Coburg dem Dirigenten seine höchste Anerkennung aus und beehrte ihn an den Chef unseres Kürassierregiments, den Herzog von Coburg-Gotha, Worte des Dankes. Gleiche Anerkennung wurde dem Corps durch den Herzog von Cambridge. Mit Bestriedigung kann daher das gut geschulte Musikcorps auf seinen Aufenthalt in England zurückblicken.

— Wie wir erfahren, betrug der Vermögensbestand der in Magdeburg domicilirten Reichsschulchulen am 12. Juli 367 546 Mk. 51 Pf.

— Die königl. Regierung hat die Erhebung einer Biersteuer in Raumburg genehmigt. Hiernach wird vom 1. f. M. ab zu Gunsten der Stadtkasse erhoben: für einjähriges, fremdes Bier 65 Pf. pro Hectoliter, für im Stadtbezirke gebrautes Bier 50 Proz. der staatlichen Brauabgabensteuer. Für aus- und durchgehende Versendungen findet eine entsprechende Rückvergütung der Gebühr statt.

— Zu den Lehrercursen für den Handfertigkeitsunterricht, die am 21. d. in Leipzig beginnen, gehen noch fortwährend Anmeldungen ein und werden auch noch angenommen. Nach den bisherigen Anmeldungen stellt sich das auf fallende Resultat heraus, daß von den angemeldeten Lehrern nur etwa 10 pCt. aus dem Königreich Sachsen kommen, dagegen ca. 30 pCt. von außerhalb des deutschen Reichs (sämmtlich aus Oesterreich, 4 Siebenbürger, 4 Böhmen, 1 Mähre), ca. 33 pCt. aus Preußen, 16 pCt. aus Thüringen, die übrigen aus Württemberg, dem Elsaß u. s. w. Aus der Schweiz waren 2 Lehrer angemeldet; sie haben aber ihre Anmeldungen zurückgezogen, weil sie von ihrer Schulbehörde nach Basel dirigirt worden sind, wo in diesem Jahre ein ähnlicher Cursus stattfindet.

— Es kann gewiss nicht schaden, wenn hin und wieder Fälle bekannt werden, bei denen es sich zeigt, wie tolerant die Evangelischen sich gegen ihre katholischen Mitbürger be weisen. So geschah es in einer größeren Stadt unserer Provinz Sachsen, daß der Unterricht in einer evangelischen Schule am Frohnleichnamsfeste ausgesetzt wurde. Bis jetzt war dieses noch nie geschehen, nur einem Wunsche der Katholiken war damit entgegen gekommen, die da meinten, daß es wohl möglich sein könnte, daß die Kinder, wenn sie gerade das Schulloca verließen, den Frohnleichnamstag feiern könnten. Ob wohl die Katholiken in katholischen Ländern und Gegenden solche Rücksicht auf ihre in der Minderzahl befindlichen evangelischen Mitbürger nehmen würden? (Ganz gewiss nicht! D. Red.)

— Das Leipziger Comité für die Feriencolonien wird diesmal über 1500 schwächliche Kinder während der Ferien in einer oder der anderen Weise zu kräftigen suchen, indem es die einen (wirklich kränklichen) ins Soolbad Frankenhäusen schickt, andere in verschiedene Höhepunkte des Erzgebirges und Voigtlandes theils in geschlossenen Gruppen unter Führung und Aufsicht von Lehrern, theils in Privatpflege bei Förkern, Lehrern u. s. w. unterbringt, noch andere endlich am Orte durch regelmäßige Darbietung reichlicher Milchportionen gut nährt. Die freiwilligen Beiträge betragen diesmal ca. 13,000 Mark.

— In einem Steinbruche beim Dorfe Lettenborn (Kreis Nordhausen) wurde dieser Tage der Arbeiter Ledmann, ein Familienvater von 4 Kindern, durch niedergehende Erdmassen verschüttet und so schwer verletzt, daß voraussichtlich der Tod eintreten wird.

— Der königl. Landrath, Graf von der Schulenburg in Kölleda ist zum Director der Societät für Regulirung der Unruhr von Breitenle bis Nebra gewählt worden.

Aus dem Jahresberichte der Fabrikinspectoren pro 1883.

Die Provinz Sachsen bildet zwei Aufschichtsbezirke, deren erster den Regierungsbezirk Magdeburg umfaßt, während der andere aus den Regierungsbezirken Erfurt und Merseburg gebildet wird. In Bezug auf den letzteren sagt der Bericht: Das Jahr 1883 kennzeichnet sich durch rege Fabrikationsthätigkeit, reiche Arbeitsgelegenheit und guten Verdienst für die Arbeiter, aber mäßigen Gewinn für die Unternehmer infolge gedrückter Preise. Die Zahl der Arbeiter stieg um 2658 auf 64,735 oder um 4 1/2 Proz., von der Vermehrung entfallen 800 Mann auf die Maschinenfabrikation, Brau- und Holz-, Zugs-, Porzellan- und Mineralöl-Fabrikation erzielten sich einer sehr günstigen Lage, da nach längerem Druck sämmtliche Fabrikate Preissteigerung erfuhr. Von den Arbeitern wurde der Aufschichtsbeamte öfter als früher um Wahrnehmung ihrer Interessen angegangen, in 7 Fällen gelang es, eine Einigung mit den Arbeitgebern zu erzielen, darunter in 3 Fällen den Arbeitgeber zu einer billigen freiwilligen Entschädigung verlegter Arbeiter zu veranlassen, nachdem der Prozeß gegen die Unfallversicherungsgesellschaft einen dem Verletzten günstigen Verlauf zu nehmen schien. Die Zunahme der jugendlichen Arbeiter entsprach derjenigen der erwachsenen fast genau, dieselbe fällt nur auf die 14—16 jährigen; die Zahl der beschäftigten Kinder (12—14 Jahre) nahm ab. Die Hauptzeitsbahnwerkstätte zu Halle hat im April 1883 eine Lehrlingswerkstätte eröffnet, welche schon jetzt erfreuliche Erfolge erwarten läßt. Die tägliche Arbeitsdauer stellt sich im Durchschnitt auf 11 Stunden, nur in seltenen Fällen wurde dieselbe noch nicht erreicht, ebenso selten aber überschritten. In einer Buchdruckerei mußte einem allerdings nicht schwer wiegenden Falle von Trachystem entgegengetreten werden. Unfälle ge langten 309 zur Anzeige, darunter 26 mit tödlichem Ausgange, 9 mit dauernder Invalidität, 12 mit Halbinvalidität, 13 mit Arbeitsunfähigkeit über 13 Wochen. Von den 309 verunglückten Arbeitern waren 153 gegen alle Unfälle, 20 allein gegen Haftpflicht, 77 in Knappschaftsvereinen, 19 nur in Fabrikkrankenstellen, 8 in allgemeinen Unfallversicherungen und 32 gar nicht versichert. Behufs Unfallverhütung erfolgten 380 Anordnungen. Ueber mangelnde Bereitwilligkeit zur Befolgung kann der Beamte im allgemeinen nicht klagen, auch in diesem Jahre wurde er von einigen Fabrikbesitzern um Rath in dieser Beziehung gefragt oder um Besuch gebeten; nur in zwei Fällen zeigte sich direkte Unwilligkeit. Im Auftrage des Ministers hatte der Fabrikinspector eine vergleichende Untersuchung über verschiedene Melasse-Entzuckerungsverfahren von hygienischen Gesichtspunkte aus anzustellen. Das Ergebnis war, daß der Beamte urtheilt, das Scheibler-Seyferth'sche und das Manroy'sche Alkohol-Entzuckerungsverfahren seien die gesundheitlich ungünstigsten, dagegen das Sostmann'sche Entzuckerungsverfahren und das Strontian-Verfahren die gesundheitlich günstigsten Melasse-Entzuckerungsverfahren. Ueber die Arbeiterverhältnisse wird berichtet: Von Jahr zu Jahr mehrte sich die Einwanderung aus Schlesien, Posen, Polen und Italien; es geschah das nicht zum Vortheile der einheimischen Arbeiter und Bevölkerung. Beamte wie Aerzte bezeugen, daß in den davon berührten Gegenden (besonders Mansfelder und Saalkreis, Sangerhausen und Bitterfeld) nicht allein der Schnapsgeusus unter der Arbeiterbevölkerung und infolge dessen auch die Nothwendigkeit in erspörender Weise zugenommen haben, sondern daß auch Vergiftungsgefahren durch Mangel an Häuslichkeit und Sparinn überhand nehmen, welche den Wohlstand untergraben. Eine rühmliche Ausnahme machen die aus den Kreis Worbis, Heiligenstadt und Mühlhausen alljährlich zu den Campagnen der Zuderfabriken auswandernden Arbeiter.

Vermischtes.

* Zwei Millionen Rubel sind vor Kurzem in einem Odejaer Kaufhaus gestohlen worden. Nach der Zeit theilten die Diebe unter sich die Beute und jeder von ihnen schlug eine andere Route ein. Am Montag kam einer dieser „Nachtreter“ nach Radzivilow und übergab einem „Schwärzer“ ein Paket, welches er gegen eine Bezahlung von 10 Rubel über die Grenze schaffen sollte. Der österreichische Boden angenommen, wollte der Schwärzer, der sich inzwischen mit dem Inhaber des Paketes vertraut gemacht hatte, seinen Auftraggeber nicht mehr erkennen und leugnete, von ihm je ein Paket erhalten zu haben. Es entstand zwischen beiden eine Palaveri, worauf ein hünzigelkommener Geiselmännchen besetzte und dem Bezirksgericht in Brody einlieferte.

Militärisches.

* Hochinteressant nach mehrfachen Beziehungen erweist sich ein Artikel der „Deutschen Heeres-Zeitung“ über die Panzerflotten der Seemächte. England wird in den demselben beigefügten Lebensfähigkeitsabellen mit einem Bestand von 25 modernen, allen gegenwärtig erprobten Amerikaner genutzenden und 14 veralteten Schlagschiffen, 9 modernen, 6 veralteten Küstenpanzern und 3 Panzerkreuzern, Frankreich mit 16 modernen, 9 veralteten Schlagschiffen und 7 modernen und 8 veralteten Küstenpanzern angeführt. Zunächst finden beiden wichtigsten Seemächten steht Deutschland mit 9 modernen, allen Anzügen genutzenden Schlagschiffen (5 Panzerregatten, 4 Panzerkreuzer) und 2 veralteten bewaffneten Schiffen (die Panzerregatten „Konrads“ und „Friedrich Karl“) und die Panzerkorvette „Saxia“, 11 modernen Küstenpanzern die schon fertiggestellten 11 Panzer-Kanonenboote und einem veralteten Küstenpanzer das Panzerfahrzeug „Arminius“. Die vierte Stelle nimmt Oesterreich mit 3 modernen, 7 veralteten Schlagschiffen ein. Italien besitzt zur Zeit ein verfügbares Panzermateriale von 2 modernen und 11 veralteten Schlagschiffen. Rußland verfügt unmittelbar nur über ein einziges, allen Anzügen genutzendes Schlagschiff und über 7 veraltete veraltete Schiffe, 2 moderne und 16 veraltete Küstenpanzer und 4 Panzerkreuzer. Dänemark besitzt 2 moderne und 2 veraltete Schlagschiffe und 2 moderne und 2 veraltete Küstenpanzer. Spanien ein modernes Schlagschiff und 17 veraltete Küstenpanzer. Noch nimmt mit seiner Panzerflotte also England die erste, Deutschland hinter Frankreich die dritte, Rußland hinter Italien die fünfte und Oesterreich die sechste Stelle ein. In Rußland befinden sich in Frankreich jedoch 14 der mächtigsten Schlagschiffe und 8 ähnlich starke Küstenpanzer, in England hingegen nur 7 Schlagschiffe und 5 Panzerkreuzer. Binnen wenigen Jahren wird demnach Frankreich über 30 Schlagschiffe, darunter 12 erster Geschwader, verfügen, denen England zwar 32 bewaffnete Schiffe, darunter aber nur 1 Schiff von ungefähr gleicher Stärke wie die letzteren würde entgegenstellen können. Italien besitzt 5 Schlagschiffe erster Stärke, Rußland drei Schlagschiffe und 3 Panzerkreuzer, Deutschland 1 Panzerkreuzer und 2 Hochsee-Panzer-Kanonenboote, Oesterreich 1 Panzer-Schlagschiff, Dänemark 1 Küstenpanzer im Bau. England nicht sich somit von Frankreich in seinem bisherigen Ueberlegenheit zur See mit der Fertigstellung der jetzt auf den Werften beider Staaten im Bau begriffenen Panzer entscheiden überholt. Voraussichtlich würde am demselben, weil England zur Sicherung seiner Interessen immer einen beträchtlichen Theil seiner Flotte im Mittelmeer und auf weitestfernten Stationen verwenden muß, von etwa 1887 oder 1888 ab, die französische Flotte mit 42 Panzern einer englischen Schlachtenflotte von — die hierzu verwendbaren Küstenpanzer mitgerechnet — höchstens 30 Panzern entgegen treten können.

Literatur.

Diessenbach, Sammlung von Kinderschriften 1 Bänden: Großmütterchen. Von Mole'sworth aus dem Englischen überf. für Kinder von 8-12 Jahren. Götta, Friedr. Andr. Berthels, 1884. M. 2. Dieses Büchlein ist das erste Bändchen einer „Sammlung von Kinderschriften“, welche in der obengenannten Verlagsbuchhandlung seit vorigem Jahre erscheint. Die Redaction der Sammlung besteht G. Chr. Diessenbach, dessen Kinderlieder weitere Verbreitung gefunden haben. Wir können das Unternehmen nur von Herzen willkommen heißen, da wir an wirklich guten Kinderschriften durchaus keinen Ueberfluß haben. Vieles, was kindlich sein soll, erhebt sich mehr als kindlich, und in dem Besonderen, das als kindergemüth bezeichelnd und besser einzuzwischen, gerath mancher in den Ton trocknen Moralitätsens oder pietistischer Gefühligkeit. Vieles ist falsch. Gute Kinderschriften müssen die Phantasie der Jugend anregen und beschäftigen; sie müssen ohne trockne Belehrung den Kindern schöne Vorbilder vor das Auge stellen; sie müssen das Kinderleben in seiner reinsten Gestalt schildern und dem natürlichen, frommen Zug des Kinderherzens Nahrung geben. — Wir freuen uns, daß die hier bereitete Sammlung unserer Jugend mütterliche Erzählungen darbietet und dürfen nach dem bisher Beobachteten nur Nächstes erwarten. Besonders reich an guten Kinderschriften ist die englische Literatur und wir können es daher nur billigen, daß man gute Erzählungen derselben auf deutschen Boden verpflanzt. Natürlich müssen die Uebersetzungen gut sein und den deutschen Verhältnissen möglichst angepaßt. Das oben genannte erste Bändchen der Sammlung entspricht den Anforderungen, die wir an eine gute Kinderschrift stellen muß. Ein lobes Großmütterchen hat ihre drei Enkelkinder in England abgeholt, um mit ihnen im südländischen Frankreich zu leben. Schon die Reise mit ihren kleinen Knechtchen ist sehr nett erzählt. Außerdem aber sind eine Anzahl hübscher Geschichten in die Darstellung des Lebens der kleinen

Familie verflochten. Großmutter und Tante erzählen der aufmerksam lauschenden kleinen Schaar mancherlei aus ihrem Leben, und auch unter Jugend wird gerne zuhören und nach sich aus den kleinen Geschichten manche gute Lehre nehmen. Wer das schon ausgefaltete Büchlein seinen Kindern schenkt, wird sie erfreuen und innerlich fördern. Vieles muß eine gute Kinderschrift leisten.

Schwarz Satin merveilleux (ganz Seide)

Nr. 1. 90 Pf. per Meter bis M. 14. 65 Pf. (in 16 versch. Qual.) versendet in einzelnen Rollen und ganzen Stücken zollfrei in's Haus das Seiden-Fabrik-Depot von **G. Grunewald** (Königlicher Hoflieferant) in Paris, Wasser umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto nach der Schweiz.

Anzeigen.

Für diesen Abtheil übernimmt die Redaction dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Kirchen- und Familien-Nachrichten.

Dom. Valat.
Stadt. **Verkauf:** Marie Martha, T. des Geschäftsführers Eisner; Arthur Paul, S. des verstorb. Zimmermanns Mege; Martha Elisabeth, T. des Schmieds Wiemann; Emil Otto, S. des Handarb. Große; Karl Friedrich Paul, S. des Handarb. Esel; Gustav Adolf, ein unehel. S.; Wilhelmine Anna, eine unehel. T. — **Beerdigt:** den 15. Juli die Witwe des Deconomen Knauth; der dritte S. des Maurers Leonhardt; den 16. die nachgelassene einzige T. des Handarb. Grumbach; den 18. der einzige S. des Buchhalters Bielig; den 19. der jüngste S. des Fabrikarb. Siebert.
Neumarkt. **Verkauf:** Wilhelmine Clara Elsa, T. des Cigarrenarbeiters Pfeilschütz; Auguste Wilhelmine Margarethe, T. des Müllers Müller; Marie Margarethe Helene, T. des Fabrikarb. Große; Emma Martha, T. des Fingersch. Gebhardt. — **Vertrauet:** der Handarb. Arbeiter mit Frau F. G. geb. Finkgräf. — **Beerdigt:** der jüngste S. des Handarb. Hilsendorf; die jüngste T. des Kaufmanns Sander auf dem Werder; der älteste S. des Handarb. Pesse; ein außerehel. S.; eine außereheliche Tochter.
Merseburg. **Verkauf:** Wilhelm Otto, Sohn des Wädmanns Köhler; Paul Franz, S. des Metallrehers Witter; Otto Ernst, S. des Bräuers Werner; Minna Anna, T. des Handarb. Meerbote; Martha Elisabeth, T. der geistlichen Heb. — **Beerdigt:** die Tochter des Maurers Beine; die T. des Kanzlisten Treff; der Fabrikarbeiter von Knoblauch.

Berseligen Dank allen Denen, die den Sarg unseres lieben und unvergesslichen **Alred** mit Blumen schmückten, sowie auch Herrn Pastor Heinen für seine trostreichen Worte am Grabe.

Ludwig Bielig und Frau.

Zurückgekehrt vom Grabe unseres auf so schredliche und schnelle Weise ungenommenen Sohnes, können wir nicht unterlassen unser tiefgefühltes Dank auszusprechen insbesondere der Frau Frd. Dietrich's Wm. für die großen Beweise der Theilnahme und dem Herrn Pastor Teuchert für die trostreiche Grabrede, sowie die nachträglich im Hause gependeten Trostesworte. Ferner Dank Allen, welche zur Aufwendung des Begräbnisses beitrugen, seinen Sarg so schön mit Kränzen schmückten und ihn zur letzten Ruhestätte geleiteten.

Gott möge ihnen Alles vergelten.
Merseburg, den 21. Juli 1884.

Die trauernden Hinterbliebenen
A. Esse nebst Frau und Kindern.

Dank.

Zurückgekehrt vom Grabe unseres theuren entschlafenen Sohnes **Theodor Burkhart** können wir nicht unterlassen unsern innigsten Dank zu sagen dem Herrn Sanitätsrath Dr. Triebel für seine unermüdeten Bemühungen, dem Herrn Prediger Burthard in Hülfe für seine ergreifenden und zum Herzen sprechenden Trostworte im Hause und in der Kirche, dem Herrn Cantor Döbel für den schönen Gesang, den Jünglingen, welche ihn zum Grabe trugen, den Jungfrauen für das schöne Hülfessen, der Jungfrau Theresie Burthard aus Größnitz für ein geschenktes Stündlein, welches Trost für die traurige Mutter war. Tiefgefühltes Dank auch allen Denen, welche durch Schmückung des Sarges und durch zahlreiches Gelingen ihre Liebe für unsern theuren Dahingegangenen bekundeten. **Gesja** und **Eichstädt**.

Die trauernde Mutter **Burkhart**.
O. Thieme.
Ernesine Thieme geb. Burthard.

Civilstandsregister der Stadt Merseburg.

Vom 14. bis 20. Juli 1884.
Eheschließungen: der Geschäftsführer Adler, a. d. Gestel 1, mit Ch. F. E. Bergmann, kl. Ritterstr. 5; der Handarb. Dreher, Neumarkt 36, mit F. E. Finkgräf, Amtshäuser 1.
Geboren: dem Fischer August ein S., Neumarkt Nr. 67; dem Schuhmacher Schleppe eine T., Johannisstraße 10; dem Fleischermeister Altenburg ein S., Alte Schulpf. 4; dem Steinbrucher Ludwig ein S., weiße Mauer 1; dem Fabrikarb. Beine ein S., gr. Ritterstr. 2; dem Delonon Wallenburg ein S., Halle'sche Str. 38; dem Bahnhofsmeister Dreher ein S., Bahnhofsstr. 4; dem Korbmacher Schmidt ein S., Neumarkt 56.
Gestorben: des verst. Deconomen Knauth Ehefrau geb. Schramm, 61 J., 4 M., Herztrankstr. 5; der Färber v. Knoblauch, 65 J., 2 M., Magencatarrh, Stufenstr. 2; des Maurers Leonhardt S., 2 J., 6 M., Gefir-

leiden, Sirtberg 14; des Maurers Beine T., 6 M., Drehrub, Steinstr. 2; des Kanzlist Treff T., 10 M., Krämpfe, Oberaltersburg 15; des verst. Schiffers Grumbach T., 8 M., Schwäbe, Sirtberg 3; des Fabrikarb. Dippner S., 8 M., Krämpfe, gr. Sirtstr. 10; des Buchhalters Bielig S., 2 M., 24 J., Drechburghaus, Delgrube 4; des Hdb. Hilsendorf S., 1 J., Krämpfe, Neumarkt 29; des Cigarrenmachers Pfeilschütz T., 2 M., Krämpfe, Krautstr. 2 a.

Verordnung. Bezüglich des Schöffenamtes bestimmen die §§ 31-34 des deutschen Gerichtsverfassungsgesetzes vom 27. Januar 1877 folgendes:

- § 31. Das Amt eines Schöffen ist ein Ehrenamt. Dasselbe kann nur von einem Deutschen versehen werden. § 32. Unfähig zu dem Amte eines Schöffen sind:
- 1) Personen, welche die Befähigung in Folge strafgerichtlicher Beurtheilung verloren haben;
 - 2) Personen, gegen welche das Hauptverfahren wegen eines Verbrechens oder Vergehens eröffnet ist, oder die Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte oder die Fähigkeit zur Beilegung öffentlicher Aemter zur Folge haben kann;
 - 3) Personen, welche in Folge gerichtlicher Anordnung in der Verfügung über ihr Vermögen beschränkt sind.
- § 33. Zu dem Amte eines Schöffen sollen nicht berufen werden:
- 1) Personen, welche zur Zeit der Aufstellung der Urliste das 30. Lebensjahr noch nicht vollendet haben;
 - 2) Personen, welche zur Zeit der Aufstellung der Urliste den Wohnsitz in der Gemeinde noch nicht 2 volle Jahre haben;
 - 3) Personen, welche für sich und ihre Familie Armenunterstützung aus öffentlichen Mitteln empfangen oder in den letzten 3 Jahren von Aufstellung der Urliste zurückgerechnet, empfangen haben;
 - 4) Personen, welche wegen geistiger oder körperlicher Gebrechen zu dem Amte nicht geeignet sind;
 - 5) Dienstboten.
- § 34. Zu dem Amte eines Schöffen sollen ferner nicht berufen werden:
- 1) Minister;
 - 2) Mitglieder der Senate der freien Hansestädte;
 - 3) Reichsbeamte, welche jeberzeit einflusslich in den Ruhestand versetzt werden können;
 - 4) Staatsbeamte, welche auf Grund der Landesgesetze jeberzeit einflusslich in den Ruhestand versetzt werden können;
 - 5) richterliche Beamte und Beamte der Staatsanwaltschaft;
 - 6) gerichtliche und polizeiliche Vollstreckungsbeamte;
 - 7) Religionsdiener;
 - 8) Volksschullehrer;
 - 9) dem activen Heere oder der activen Marine angehörende Militärpersonen.

Nach § 36 des Gerichtsverfassungsgesetzes sollen die Ortsbehörden alljährlich ein Verzeichniß der in der Gemeinde wohnenden Personen, welche zu dem Schöffenamte berufen werden können, aufstellen und es wird jezt mit der Aufstellung dieses Verzeichnisses für die Zeit vom 1. Januar 1885 bis dahin 1886 vorgegangen. Um zunächst festzustellen, wer den Erfordernissen der Alters und wenigstens 30 Jahren und des mindestens zweijährigen Wohnsitzes hieselbst genügt, haben wir Formulare drucken und vertheilen lassen, um deren schleunige und sorgfältige Ausfüllung wir die Hauswirthe und resp. Miether dringend eruchen.

Merseburg, den 17. Juli 1884.
Der Magistrat.

Zwangsvorsteigerung.

Mittwoch den 23. d. M. vormittags 9 Uhr, werde ich im hiesigen Rathshauslaale

- 1) Sopha mit rothbraunem Ueberzuge netzbeidehend versteigern.

Merseburg, den 21. Juli 1884.

Taunitz, Gerichtsvollzieher.

Stroh (M. 30421.)

und zwar ab **Nehstau** Weizen-Streuftroh; **Niederbena** Weizen- und Hafer-Streuftroh, Roggen-Krummstroh und Gersten-Futterstroh, ab **Vorwerk** 3 **Bündchen** Weizen- und Gersten-Streuftroh a M. 1,25 der **Centner verkauft Zuckerfabrik Körbisdorf.**

- 1) tafelförmiges Klavier, 1 großer ovaler Tisch, 1 Grube, 2 Infanterie-Waffenröde und ein Kinderwagen sind billig zu verkaufen

Neumarkt 64, 2 Treppen.

Zwei fette Schweine
Kreuzstraße 1.

Eine Grube **Dung** ist abzufahren.
Sunkel & Herrich.

Eine Wohnung, bestehend aus 2 Stuben, 2 Kammern, Küche und sonstigem Zubehör, ist verleiherungshalber sofort oder 1. October billig zu vermieten.
Neumarkt Nr. 64, 2 Treppen.

Gottthardsstraße 12

ist ein **Bden mit Wohnung** zu vermieten.
Ein Wohnung von 2 Stuben, Kammer, Küche und Speisekammer zu vermieten und 1. October zu beziehen.
G. Gnte, Steinstr. 8.

Ein freundliches Logis nebst allem Zubehör ist zu vermieten und den 1. October zu beziehen.
Preis 200 Mark.
Reichenhauer Str. 10.

Zwei Schlafstellen offen
Neumarkt 74, 3 Treppen.

Gegründet 1839.

Heinrich Jordan,

Gegründet 1839.

Nr. 107 Markgrafen-Strasse. **BERLIN SW.**, Markgrafen-Strasse Nr. 107.
empfiehlt seine stets mit den ersten Neuheiten und besten Fabrikaten des In- und Auslands auf das Reichhaltigste assortirten Lager von
Manufactur-, Leinen-, Baumwollen- und Weisswaaren aller Art,

insbesondere:

Aufträge von 10 Mark an franco gegen Nachnahme.	Kleiderstoffe in jedem Genre.	Fertige Wäsche für Damen, Herren u. Kinder.	Oberhemden, Kragen und Manchetten.	Nach Ausserhalb gratis und franco.	
	Leinen in allen Breiten und Qualitäten.	Feine Weisswaaren und Spitzen.	Cravatten für Damen und Herren.		
	Gedecke, Tischtücher und Servietten.	Um Gelegenheit zu bieten, sich von der Preiswürdigkeit meiner Waaren zu überzeugen, stehen auf Wunsch vorher jeder Zeit franco Proben zu Diensten.	Sonnen- und Regenschirme.		Corsettes.
	Taschentücher.	Gärten und Möbelstoffe.	Tricotagen und Strümpfe.		Umschlage- und Fantasietücher.
	Hand- und Wischtücher.	Teppiche und Läuferstoffe.	Fertige Morgenröcke.		Stickerereien der Schweiz, von Sachsen und Madera.
	Weisse Baumwollen-Waaren.	Bettfedern und Daunen.			
Betzzeuge, Steppdecken, wollene Decken.					
Fertige Betten, Bettstellen und Matratzen.					

Specialität:

Ausstattungen. Uebernahme von Einrichtungen für Hôtels und Krankenhäuser. Eigene Wasch- und Plättanstalt sowie Tapezierer-Werkstatt im Hause.



Ein Paar fette Schweine stehen zu verkaufen
Neumarkt 41.
Mittwoch den 23. d. M. steht ein großer Transport Kühe mit Kälbern, Kalben und Schlachter in meiner Wohnung in Kötschau zum Verkauf.
Emil Schlippe.



Zu gleicher Zeit empfiehlt Selbiger einen großen Transport starker angefleischter Weidhämmer bei einer reellen und guten Bedienung.
Bahnhofstation Kötschau.

Hochfeine neue Zöländer Heringe, neue Bratheringe, frischen geräucherter und marinierten Aal in Gelée, hochfeines Provencer- u. Rohnöl empfiehlt
C. L. Zimmermann.

Visitenkarten
100 Stück von 1 Mt. an empfiehlt
F. Karus, Brühl 17.

Spizwegerich-Bonbon
von vorzüglicher Wirkung gegen Hals- und Brustleiden empfiehlt
G. Schönberger.

Sophas, Matratzen, Bettstellen, Sophasetteile, Sehnäpfe stets vorrätig zu den ersichtlich billigsten Preisen bei
G. Apitzsch,
Brauhausstraße (vis-à-vis der Hofsource).

Neue Vollheringe,
hochfeine Qualität, empfiehlt
F. F. Beutel, Gotthardtsstr.

Rechnungsformulare
in allen gangbaren Größen, 100 Stück 50 Pf. und 1 Mt. hält stets vorrätig **Th. Rössner, gr Ritterstr. 28.**

G. L. DAUBE & Co.
Central-Annoncen-Expedition der deutsch. und ausl. Zeitungen.
Central-Bureau: Frankfurt a. M.
Ferner: Berlin, Köln, Dresden, Hamburg, Hannover, Leipzig, London, München, Paris, Stuttgart, Wien.
Prompte Beförderung aller Art
= Anzeigen =
Bekanntlich liberale Bedingungen.
Bei grösseren Aufträgen Ausnahmepreise.
Annoncen-Monopol der bedeutendsten Journale des Auslands.

Wir verkaufen von jetzt ab: **Pa. Solaröl,** wasserhell, bei Abnahme von mindestens 50 Pfd. mit 10 Pf. per Pfd. excl. Ballon. Für Händler nach besonderer Vereinbarung.
Fabrik Rattmannsdorf.

Täglich frischer Kaffee
Bretterstraße 43, vis à vis der früheren Post.
Albert Kayser.

Zur guten Quelle.
Fortwährend Aal in Gelée empfiehlt
F. Berger.

Stammseidel
in den verschiedensten Arten, geschmackvoll und billig, empfiehlt in reichlicher Auswahl
W. Köhner, Hofmarkt 7.

Zur Ernte
empfehle Cocosseile als Ersatz von Strohflecken billigt
Ed. Klaus.

Schützenhaus.
Täglich frisch eingedochten Aal in Gelée, à Portion 50 Pf.
Th. Böhmert.

Fertige Sophas, Lein- u. Schlafkühle, Matratzen mit Bettstellen u. 12 1/2 Uhr an. Coussinen u. 21 Uhr an. Kappstühle, Glanzstühle, Paulsen, Gardinenhängen u. Kassetten zu billigen Preisen bei
Otto Bernhardt,
Tapezierer u. Decorateur.

K. Leidel,
Gotthardtsstr. 28 (neben dem halben Mond), erlaubt sich seine große Auswahl von acht verschiedenen Aalwaaren zu äusserst billigen Preisen in empfehlender Erinnerung zu bringen.
Elegant ausgestattete Kinderwagen und Fahrkähnen, mit und ohne Verdeck, sehr billig.

Spezial-Geschäft
für
Cigarren und Taback
von
Heinr. Schultze jr.

Lager-Listen:
Königl. Preuss. Landes-
Sächs. Lotterie
Herzogl. Braunschweig.
liegen hier aus!

Formulare zu Zoll-Inhaltserklärungen,
für Postsendungen nach dem Auslande, hält vorrätig die Buchdruckerei von
Th. Köhner, gr. Ritterstr. 28.

Dierzu eine Beilage.

C. Pertz,
Breitestr. 2, Tischlerstr., Breitestr. 2, empfiehlt sein Lager
Selbstgefertigter Möbel
in allen Holzarten und stellt billige Preise.

Badeanstalt im hies. Königl. Schlossgarten, täglich von früh 4 bis abends 8 Uhr geöffnet.

Die Richter'sche Prefkohlenstein-Fabrik,
Merseburg, Krautstrasse 9, empfiehlt zum Sommerpreis ihre Fabrikate in nur guter Waare aus bester Döhlitzer Kohle frei ins Haus 10,50 Mt., ab Fabrik 9,50 Mt.
Auch **Prima Rudelpelotte** à Hektoliter 42 Pf.
Richter.

Adress- und Visitenkarten
in eleganter und geschmackvoller Ausführung, 100 Stück von 1 Mt. 20 Pf. an, fertigt schnell und sauber
Th. Köhner, gr. Ritterstr. 28.

Allgemeiner Turn-Verein.
Sonntag den 27. Juli er. veranstaltet wir in der Lokalitäten der **Samtendurg** hierseits ein größeres
Sommerfest.
Dasselbe beginnt nachmittags 3 1/2 Uhr und besteht in Concert, — währenddem allerlei Belustigungen für Alt und Jung —, Theater und abends Ball.
Alles Nähere hierzu befragen die Programm, welche gleichzeitig als Billette dienen und im Vorverkauf bei unserm Schriftwart Herrn A. Menzel, Entenlaue 3 (pro Stück 25 Pf.) abgegeben werden.
Der Turnrath.

Theater im Tivoli.
Dienstag den 22. Juli. Zum ersten Male: **Die schöne Lucretia.**

Ein **Ausstieg** kann sich melden bei
Aug. Neufchel, Reichstraße.
Ein ordentliches Mädchen für leichte Gartenarbeit findet bei hohem Lohn sofort dauernde Beschäftigung
Borwert Nr. 4.

Ein Arbeiter sofort gesucht
Fischerstraße 1.

Mehrere tüchtige Schlosser und Wundenschneider finden dauernde Arbeit.
Wittichsgerinnen fürs Land für sofort, tüchtige Mädchen für Stadt und Land für sofort und 1. August finden Stellung.
Buntzel & Herrich,
Fr. Gammert, Markt 21.

gab und polizeiliche Anzeige erstattet wurde. Es dürfte im eigenen Interesse der Herren Dekonomen liegen, durch entsprechende Einrichtung ihrer Wagen derartige für beide Theile unangenehme Demonstrationen zu vermeiden.

** Im Livoli-Theater kommt heute die überall mit großem Beifall gegebene große Gesangsposse „Die schöne Ungarin“ zur Aufführung. Dieselbe wurde hier bereits von der Gesellschaft des Herrn de Nolte auf der Bühne der Kaiserhalle gegeben und befriedigte damals allgemein. Möge dieselbe auch diesmal ihre anziehende Wirkung nicht verfehlen.

Aus Dr. L. Overzier's Wetter-Prognose

für den Monat Juli.
Verlag der N. Vengelsch'schen Buchhandlung in Kdn.
(Nachdruck verboten.)

23. Juli. Mittw. Morgens Neigung zur Aufhellung, vormittags und mittags bedeckt bis gewitterhaft, brüchlich mit geringen Niederschlägen, nachmittags zunehmend aufgeweicht bis zuletzt heiter. Spätnachmittags brüchlich Gewitterböden. Bientlich warm, nachmittags vielwach abgekühlt.

Achtes deutsches Bundeschützenfest zu Leipzig.

Ein trüber Himmel sandte noch immer einen feinen, aber durchdringenden Regen herab, als die ersten Eisenbahnzüge am Sonntag früh mit Tausenden von Festbesuchern in Leipzig eintrafen. Alle folgenden Züge brachten neue Massen Schaulustiger; als endlich gegen 10 Uhr die Bewohner der Vorstädte und Nachbarorte Leipzigs sich in dichten Schaaren in die innere Stadt wälzten, wurde das Bild dieser bewegten ungeheuren Menschenmengen ein überaus großartiges.

Gegen 11 Uhr waren sämmtliche Straßen und Plätze, welche der Festzug auf seinem langen Wege passieren sollte, mit einem Kopf an Kopf gedrängt stehenden, gespannt der Dinge harrenden Publikum besetzt. Der Regen hatte aufgehört und die Sonne brach zeitweise durch den Wolfenscheiter.

Mit 1/2stündiger Verspätung setzte sich endlich der Zug, der um 11 Uhr beginnen sollte, von der Promenade an den Bahnhöfen aus in Bewegung. Derselben eröffnete ein Herold auf stattlichem Rosse, Fansarenbläser, Schild- und Schwerträger, Pagen folgten. Auf schneeweißem Pferde schloß sich die reizende Gestalt der gekrönten Saxonica (Fr. Saalbach vom Stadttheater) dieser ersten Gruppe an. Ein reich kostümierter Reitertrupp mit den Bannern der deutschen Staaten bildete hier den Schluß.

Gruppe 2 enthielt die außerdeutschen Schützen. In Gruppe 3 hob sich das große, goldglänzende Sternbild des „Schützen“ hoch über die Köpfe der Menschen empor. Umgeben war dasselbe von zahlreichen Fahnenstewenkern, Scheibenträgern, Jägern, Trabanten und Speerträgern in alterthümlicher Tracht. Das Banner des St. Sebastian und Hell und sein Knabe folgten.

Gruppe 4 bildeten die Schützen aus Anhalt, Baden, Braunschweig, Bremen, Hamburg, Hessen, Lübeck, Mecklenburg und Oldenburg.

Als 5. Gruppe kam nun einer der interessantesten Trupps des ganzen Zuges. Es war ein Schützenzug aus dem 16. Jahrhundert. In buntem Aufzug, der damaligen Zeit getreu, erschienen Fansarenbläser, der Stadtwogt, Stadtknechte, Stadtpfeifer, der Kranzherr (Schützenkönig), Trommler und Pfeifer, Britschenmeister, der Gabenhort (Gehringeschenke zum VIII. deutschen Bundeschießen), getragen von Bürgerchützen. Ferner Jäger, Kanflisten, Ratsherrn, Trommler und Pfeifer, Fahnenträger, der Schützenhauptmann, Stabschützen.

Die 6. Gruppe führte die Schützen der österreichisch-ungarischen Monarchie an den Blicken der Zuschauer vorbei. Eine roth gefeldete Tyrolerfahne aus Meran schritt dieser zahlreichen Gruppe, die lebhaft begrüßt wurde, voran.

Die folgende Gruppe 7 war die effectvollste. Sie stellte einen Jagdzug aus dem 13. Jahrhundert in historisch getreuer Kostümierung dar. Hornbläser eröffneten denselben, worauf Jäger zu Pferde, Treiber, Jäger und Hörige zu Fuße und

zu Pferde, die Meute und ihre berittener Führer, Edelherren und Edelfrauen zu Pferde, Säufte von Mauleseln getragen, der Beutenwagen, Jäger und Jagdgefolge, Wildbärer und der Küchenwagen sich anreiheten.

Gruppe 8 waren die bayrischen Schützen. In Gruppe 9 erregte der Festwagen der Germania und der sieben früheren Feststädte des Schützenbundes die feuchtigste Bewunderung. Zu Anfang und Ende schritten Friedensboten. Die Germania wurde von Fr. Wilhelm vom Stadttheater dargestellt.

Gruppe 10 umfaßte die sämmtlichen preussischen Schützen und war die stärkste des Festzuges. Eine Prachtleistung bot die Gruppe der „Lipflia“, welche sich aus Patriziern zu Pferde, dem Festwagen der „Lipflia“ und den Herolden zusammensetzte. Der Festwagen stellte eine Gallone als Sinnbild des Welthandels dar, in welcher „Lipflia“ (Fr. Starke), umgeben von Kunst und Wissenschaft, Handel und Gewerbe, am Steuer stand.

Gruppe 12 bildeten die Schützen aus dem Königreich Sachsen. Gruppe 13 der prächtig ausgestattete Festwagen der Flora, in welchem Fr. Petri vom Stadttheater als Göttin, umgeben von Genien, mit lieblicher Würde thronte.

Die drei letzten Gruppen des Zuges enthielten die Schützen aus dem Reichslande, aus Thüringen und Württemberg, den Wagen mit dem Bundesbanner, dem sich die Oberbürgermeister von München und Leipzig, die Vorsitzenden des Central- und Gesamtausschusses, der Vorstand des deutschen Schützenbundes etc. zu Fuß und zu Wagen angeschlossen, und die Leipziger Schützen. Ehrenreiter, Jubilare der Schützengesellschaft zu Wagen etc. bildeten den Schluß des Zuges, dessen Vorbereitungsarbeit über eine Stunde gebauert hatte.

König Albert von Sachsen stand auf dem Balkon seines Palais und wurde von den einzelnen Gruppen des Festzuges mit begeisterten Ovationen begrüßt.

Auf dem Augustplatz erfolgte die Uebergabe des Bundesbanners an die Stadt Leipzig, worauf der Zug ohne weiteren Aufenthalt seinen Marsch nach dem Festplatz fortsetzte, den er bald nach 2 Uhr erreichte.

Um 3 Uhr fand in der riesigen Festhalle das Banket statt, an dem ca. 3000 Personen theilnahmen. Inzwischen hatten sich auf dem Festplatz Tausende von Besuchern eingefunden, die im Nu die kolossalen Schanzkette füllte, so daß ein besonderer Glücksumhang dazu gehörte, bald einen Platz zum Essen zu finden. Sechs Kapellen konzertirten auf verschiedenen Stellen des Festplatzes, der mit eintrübender Dunkelheit bei elektrischer Beleuchtung einen zauberhaften Anblick bot.

Kurz nach 6 Uhr stattete der König von Sachsen dem Festplatz einen etwa 1/4stündigen Besuch ab und wurde hier von allen Seiten mit drausenden Hochs begrüßt.

Vermischtes.

* (Der Generalleutnant von Radeke) in Bromberg wurde vor einigen Tagen auf einem Recognoscirungsrück bei den Schießständen durch eine verirrte Kugel am Obergeschenkel schwer verundet. Das Befinden des Verletzten ist zur Zeit befriedigend.

* (Aufgefundene Nordpolfahrer.) Washington, 17. Juli. Das Marine-departement hat ein Telegramm aus St. Johns empfangen, welches meldet, daß die Greely-Unterstützungsexpedition sieben am Leben gebliebene Mitglieder der Forschungs-Expedition unter Führung des Lieutenant Greely aufgefunden hat, und zwar wurden dieselben am 22. Juni von der „Thetis“ unweit der Mündung von Smiths Sund entdet. Außer den sieben Verletzten zählte Lieutenant Greely's Expedition 23 andere Theilnehmer, welche alle umgekommen sind. Die Ueberlebenden, welche sich, als sie aufgefunden wurden, in einer höchst beklagenswerthen Lage befanden, sind nach St. Johns gebracht worden. Einer derselben, Sergeant Ellison, der sehr erschöpft war und an fürchterlichen Frostbeulen litt, starb in Godhavn am 6. Juli, nachdem ihm Hüfte und Hände amputirt worden.

* (Ueber das neueste Eisenbahnunglück in England) entnehmen wir einem längeren Bericht, den ein Mitreisender im „Lond. Deutsch. Tagebl.“ mittheilt, noch folgende Einzelheiten: Der von Manchester kommende Schnellzug hatte eben den langen Woodhead-Tunnel passiert und saute mit einer Geschwindigkeit von 50 Meilen pro Stunde auf dem sich mit starkem Gefälle gegen Benifion zuneigenden Bahndamme hin, als die eine Achse der Lokomotive brach. Die Maschine, der Tender und der

Gepäckwagen verließen sofort das Geleise und wühlten auf einige hundert Schritte hin den Grund auf, als sie sich auf dem Bahndörper weiter bewegten. Eine Schiene wurde losgerissen, um die Achse des Tendens gezogen und drei Fuß tief in das Reservoir getrieben. Gerade als sich die Lokomotive der über die Landstraße führenden Bullhouse-Brücke näherte, brach die Kuppel, welche die Personenwagen mit dem Gepäckwagen verband. Die Lokomotive fuhr an die Brüstung an und kam dort, nachdem der, gleich dem Heizer, merkwürdigerweise ganz unverletzt gebliebene Lokomotivführer den Dampf hatte ausströmen lassen, zum Stillstande. Die neun Personenwagen verlorren weiter und verließen in dem Augenblicke das Geleise, wo sie die Brücke erreichten. Drei Waggons führten mit ihrer lebenden Fracht von dieser in die Tiefe herab; die anderen sechs Waggons kolletten den etwa 50 Fuß hohen Bahndamme hinunter. Dies alles vollzog sich unter den Hilfen und Jammerrufen der unglücklichen Reisenden. Die von der Brücke gestürzten Waggons lagen aufeinander gestürzt, als ob sie von einer Titanenhand von mächtiger Höhe herabgeschleudert worden wären. Jüngsten dem vorgerathenen Holzwerke lag man die verstückelte Leiche einer jungen Frau, die in ihren Armen ein kleines Mädchen an die Brust gedrückt hielt. Dem armen Kinde rollten noch die Thränen über die Wangen, die ihm der Schmerz in dem letzten Lebensaugenblicke ausgepreßt hatte — es hatte an dem Herzen der Mutter seinen Tod gefunden! Jermalnte menschliche Gefühlsorgane ragten hier und da hervor, und das warme Lebensblut der Armen, die an dieser Stelle ihr schreckliches Ende gefunden, sickerte langsam zu Boden und färbte die Erde. Schwache Lichter, die aus dem Trimmerhaufen hervorbrachen, verzeigten, daß hinter den Bretterwänden der auf- und niederabgestürzten Waggons mancher arme Mensch sich vergeblich nach einer freundlichen Hand suchte, um ihm den Sterbenden das Sterben leicht zu machen. Weit granenolter noch war der Anblick, der sich am Fuße der Böschung bot, wo die sechs anderen Waggons in wirrem Durcheinander lagen. Auch hier lag man gräßlich verstückelte Leichen, blutige, abgerissene Kleidungsstücke und andere Schrednisse. Das Furchbarste aber war das Gewimmer der Verletzten, das Schöhnen der Sterbenden und die lauten Jammerrufe der Passagiere, die sich aus ihrer verzweklungsvollen Lage nicht befreien konnten. Die aus dem nächsten Dorfe herbeigeeilten wadren Leute gingen nun mit allem Eifer an das Rettungswerk, das jedoch erst dann energisch in die Hand genommen werden konnte, als nach einer qualvollen Stunde Hülfzige mit Bahnarbeitern, Verzten und Krankenwärtern anlangten. Rath und vorichtig wurden nun die Trümmer der Waggons durchsucht. Ganz unverletzt kam keiner der Passagiere davon. Die Schwerverwundeten wurden in das Hospital nach Manchester geschafft; die Gebliebenen baute man in den Güterschuppen der Station Benifion auf. Der Anblick der langen Reihe stummer Schäfer, die vor wenigen Stunden noch hoffnungsfreudig und lebensfroh dem Ziel der Reise entgegenliefen und sich schon von liebenden Armen umfaßt wähten, war herzerbeugend und schauerlich zugleich.

* (Zwei junge französische Offiziere), welche aus dem Lager von Beaumont in Südafrikan zu einer topographischen Expedition beordert worden waren, wurden mitten auf dem Felde von einem furchtbaren Gewitter überfallen und schlüpfen unter einen Baum. Bald nachher schlug ein Blitzstrahl in den Baum und verbrannte die beiden Offiziere fast zu Asche.

* (Choleraepidemie.) Im „Kölner Tageblatt“ finden wir folgendes Gedicht:

Die Cholera, die Cholera,
Die ist ja lange noch nicht da!
Und jagt auch der Geheimrath Koch:
Sie käme auch nach Deutschland noch,
Man solle sich deshalb bei Zeiten
Auf sie gehörig vorbereiten,
Und wenn sie kommt, sich alles Kalten
Und Ungehohten ganz enthalten,
Insbesondere das Wasser immer
Nur abgeloht und anders nimmer
Genießen — Ei, so sage ich,
Das ist Reskame sicherlich:
Ein Koch hat eben das Interesse,
Daß man Gelohtes trinkt und esse.

Meteorologische Station Merseburg.

	19./7. Abds. 8 Uhr	20./7. Mrgs. 8 Uhr
Barometerstand	766	767
Therm. Celsius	+ 15,5	+ 10
Reaumur	+ 12,4	+ 8
Rel. Feuchtigkeit	+ 73,3	+ 70,4
Bewölkung	3	5
Wind	NW.	N.
Windstärke	1	1
Therm. minimal + 10,0 Reaum.		
Niederschläge 2,7 mm.		

Meteorologische Station Merseburg.

	20./7. Abds. 8 Uhr	21./7. Mrgs. 8 Uhr
Barometerstand	767,5	767,5
Therm. Celsius	+ 15	+ 14,2
Reaumur	+ 12	+ 11,4
Rel. Feuchtigkeit	94,1	73,2
Bewölkung	4	1
Wind	N.	NW.
Windstärke	—	1
Therm. minimal + 8,0 Reaum.		
Niederschläge — mm.		

Merseburger Correspondent.

Erscheint:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7 $\frac{1}{2}$ Uhr.
Veranstaltung: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Bezugsort. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

N. 143.

Dienstag den 22. Juli.

1884.

Politische Uebersicht.

In den parlamentarischen Körperschaften Frankreichs gestalten sich die Verhandlungen bezüglich der Revision der Verfassung scheinbar immer schwieriger. Die republikanischen Fraktionen der Deputirtenkammer widerstreben nämlich der Vertagung der Angelegenheit bis zum Herbst. Es herrscht nun die Meinung vor, daß unter solchen Umständen der Senat die Verfassungsrevision einfach ablehnen würde. — Ueber die Vorgänge auf der Place de la Concorde zu Paris, die sich anlässlich der Kundgebungen vor der Statue der Stadt Straßburg abspielten, erhält der „Schwäbische Merkur“ von dem beeheligen deutschen Gelehrten nachstehenden Bericht:

Paris, 16. Juli. Aus französischen Berichten über das Nationalfest vom 14. Juli ist vielleicht in einige deutsche Blätter die Schilderung eines Vorfalls auf der Place de la Concorde gekommen, wonach ein Deutscher wegen herausfordernden Benehmens, wegen des Rutes: à bas la France!, des Versuches, auf die französische Fahne zu spucken u. sich die gerechte Vergeltung des zur Feier vor der Statue der Stadt Straßburg versammelten Volks zugezogen habe. Zur Klärung der Sache möge folgende Darstellung des Vorganges dienen, welche deswegen Jedermann außer mir geben kann, weil ich der Deutsche bin, der auf die grüblichste und schmähtichste Weise ohne allen Anlaß insultirt worden ist. Ich hatte gehört, auch Tage zuvor gelesen, daß am 14. Juli die Statue der Stadt Straßburg mit Trauerkränzen bedeckt sei, und begab mich daher nach der Avenue der Schillerbataillone vor dem hôtel de la ville gegen 11 Uhr auf die Place de la Concorde, wo die Statue steht. Es traf sich gerade, daß eben die Abgeordneten der verschiedenen Klüßler Vereine ihre tollkühnen Kränze vor der Statue niederlegten; in feierlichem Aufzuge, das Haupt vor der Statue entblößt, brachte man die Kränze, welche zum Theil rebahschende Aufschriften trugen, wie quand on verra, oder la revanche. Nachdem noch ein vive la France, vive la patrie! gerufen worden war, zogen die Deputirten wieder weg um die geschmückte Statue besser zu sehen (ich bin sehr kurzschichtig), trat ich näher zu, verweilte mich einen Augenblick und schickte mich an, wegzugehen. Da ruft mir ein Mensch, den ich nicht gekannt, etwa laut nach wie: wils un Allemand; ich bemerkte auch, daß er eine höhnische Geberde gegen mich machte. Etwas beruhigt, wozu ich nicht den geringsten Anlaß gegeben hatte, war mir doch zu auffallend, ich wende mich um, da fragt der Mann laut: êtes-vous un Allemand? Ich kann mir keinen anderen Grund denken für diese seine Vermuthung, daß ich ein Deutscher sei, als meine Kleidung, welche nach jeder ihrem System ist und mir schon öfters beim Gang durch die Straßen den Ruf einbrachte: un Allemand! Eine Frage übrigens beantwortete ich natürlich mit oui. Umstehende hörten es, der Mann ergreift mich am Arm und fragt mich in aufgeregtem Ton, was ich da wolle? Antwort: c'est une place publique! d. h. ich habe so gut das Recht hier zu stehen, wie jeder andere. Aber schon dringen sanftliche Franzosenengestalten auf mich ein, ich fühle Stöße, der Mann, der mich zuerst insultirt hatte, murmelt in gebrochenem Deutsch: komm, Freund, weg von hier! Die Bewegung unter der Menge wird immer größer, ein Gefächel entfährt, ein Mann löst sich mit keinem dicken Stock ins Kreuz, andere wollen mit dem Weggang verwehren, nur einige wenige Herren zeigen mir, wie ich am leichtesten durch das Gedränge kommen könnte. Von der Polizei bemerke ich nichts, ein gardien de la paix, an den ich mich wenden möchte keine Bewegung, um mich zu schützen. Ich wagte einen Sprung über die steinerne Ballustrade, welche die place de la Concorde von der Straße scheidet; freilich standen auf der Straße schon wieder Leute, welche mich mit Hohn und Drohungen empfangen. Eine Dame hat mir sogar den Gesichtspunkt — alles bios weil ich ein Deutscher bin, sonst lag ja gar nichts vor! Ich eilte in die Rue Soufflot und bemerkte zum Glück vor einem öffentlichen Gebäude, es war das Ministerium der Marine, eine Schildwache: dieser stellte ich schnell vor, um was es sich handelte, und fand hier endlich, was in Deutschland im

ersten Augenblick jeder Fremde finden würde, Schutz vor den Schmähungen eines aufgeregten, rohen Pöbels. Der Soldat schloß mich in die Arme anderer Leute, die an dem Eingang standen, die Thüre in den Hof des Ministeriums, mir aber zeigte eine Frau den Ausweg auf der Rückseite des Hofes. Wer weiß, was geschehen wäre, wenn die Schildwache mich abgewiesen hätte! Ich bürge für jede Einzelheit dieser Schilderung mit meinem Namen. Heute werde ich der deutschen Gesandtschaft von dem Vorfall berichten, nachdem mich die lügenhaftesten Darstellungen der französischen Blätter belehrt haben, daß man in Paris den Vorgang nicht einmal als Nachakt eines aufgeregten rohen Pöbels bedauert (womit ich mich anfangs auch begnügte), sondern eine glorreiche Vergeltung eines Deutschen daraus macht. Die ganze Geschichte ist ein neuer Beweis von der unfrommen, kindischen Wuth, mit welcher alles, was deutsch heißt, in Frankreich verfolgt wird. Mit voller Hochachtung Dr. phil. Paul Wurter, cand. theol., Brudershaus Neutlingen (auf der Heimkehr von einer wissenschaftlichen Reise aus England).

Ueber die angebliche Entdeckung eines geplanten Attentates auf den Kaiser von Rußland, welches während dessen demnächst stattfindender Anwesenheit in Warschau zur Ausführung kommen sollte, bringt die „Reforma“ folgenden Bericht: Am Donnerstag erschien während der Verhandlung des Friedensgerichtes unter dem Vorsitz des Friedensrichters Bardowski im Gerichtssaal ein Gendarmen-Oberst und ein Gendarmen-Offizier und nahmen mit anscheinend gleichgültiger Mine im Hintergrunde des Saales unter dem Publikum Platz. Als nach Beendigung der Verhandlung der Friedensrichter Bardowski nach Hause kam, trat ihm in seiner Wohnung der erwähnte Gendarmen-Oberst mit einem Revolver in der Hand entgegen und erklärte ihn für arretirt. Bardowski versuchte einen Selbstmord, woran er durch

In der Mitte des Bildes befindet sich ein Farbkorrekturelement mit der Aufschrift „colorchecker CLASSIC“. Darunter ist ein Maßstab in Millimetern zu sehen. Die Textspalten rechts sind durch das Element teilweise verdeckt.

Die englische Regierung hat im Parlamente die Nachricht von der Anexion Verbera's bemerkt; die Ursache der englischen Besetzung des Punktes durch den von mehreren Kanonen-

booten begleiteten englischen Bevollmächtigten in Aken bleibt aber trotzdem bestehen. England hat den Ort nicht annerknt, aber die Anwesenheit seiner Kanonenboote hindert andere Mächte, ihn in Besitz zu nehmen, und zugleich nehmen die Engländer, welche im Norden der Bab-el-Mandeb-Straße bereits Berim und an der asiatischen Küste Aken besitzen (von Suez ganz abgesehen) mit Hilfe der neuen Okkupation die Assab-Bai, von welcher die Franzosen Obok und die Italiener einen anderen Punkt besetzt haben, in der Mitte. Eine formelle Befugniß zur Besetzung Verbera's nehmen sich die Engländer wohl daher, daß der Punkt nominell seit 1875 zu Agypten gehört.

Der Berner „Bund“ begleitet die Abreise des schweizerischen Gesandten in Rom, Herrn Davier, nach der Hauptstadt Italiens mit einem heftigen Artikel, in welchem er die von der italienischen Regierung verfertigte Quarantaine als einen Versuch bezeichnert, die Schweiz zu machen, damit sie ein Zollkartell mit Italien eingehe und für die italienischen Schutzgölle gegen den Schmuggel Holzzeilhilfe leiste. Herr Davier nimmt, so sagt der „Berner Bund“, eine in energischem Tone gehaltene Depesche mit, was um so gerechtfertigter erscheine, da die italienische Regierung dem Schweizer Bundesrath sich heute noch von den gegen die Schweiz ergriffenen Maßregeln keine offizielle Kenntniß gegeben habe; selbst auf die amtlichen Anfragen, welche Maßregeln die Schweiz ergreifen müsse, um die Bekämpfung an ihrer Grenze, welche den Verkehr von ihr ab nach dem Brenner leite, los zu werden, sei keine definitive Antwort eingegangen. Das Vorgehen Italiens schäbig namentlich auch die Gotthardbahn und man bege in der Schweiz die Hoffnung, daß Deutschland als dritter Vertragspartei die Vorstellungen der Schweiz bei Italien unterstützen werde, um so mehr, da die deutsche Regierung selbst von einer Landsperrung gegen die Cholera nichts wissen wolle.

Dogleich die Ausichten auf eine friedliche Beilegung des Konfliktes zwischen Frankreich und China sehr gewachsen sind, werden doch in nächster Zeit neue französische Truppenverbände nach Tongking erfolgen. General Millot hat, wie mehrfach gemeldet wird, unterm 12. Juli vom Kriegsminister die unverzügliche Sendung von Ersatzmannschaften erbeten, und zwar sollen zunächst 1200 Mann Infanterie auf drei Transporthampfern abgehen, denen dann Mitte August weitere 1500 Mann folgen werden. Betreffs der Höhe der geforderten Entschädigungssumme macht China noch Einwendungen, doch wird auch in dieser Hinsicht an einer Lösung des Konfliktes nicht gezweifelt.

In Persien und der asiatischen Türkei, namentlich im Distrikte von Bagdad, grassirt gegenwärtig die Deulenpest; dieselbe hat sich in Folge des Mangels aller behördlichen Gegenmaßregeln, welche dem muhamedanischen Fatalismus ja ohnehin zuwider sind, auch nach Rußland, und zwar nach Baku am Kaspischen Meere verpflanzt. Die Verheerungen der Seuche in Persien sind sehr bedeutend. In Bedta allein, wo die Epidemie zuerst auftrat, sind derselben von Anfang März bis Ende Mai 800 Personen zum Opfer gefallen, aber die tatsächliche Anzahl der